
Die Rosenkreuzer.

Von Ernst Kurtzahn,

veröffentlicht im Verlag Karl Rohm, Lorch (Württemberg), 1920.

In Bulwers berühmtem Rosenkreuzer-Roman „Zanoni“ lautet eine Stelle: "Die eifersüchtigste unter den geheimen Gesellschaften, deren von den ältesten Philosophen ausgebeutete Lehren den jüngsten noch immer, ein Geheimnis sind, sind die Rosenkreuzer!"

Dieser Satz bietet eine Fülle von Wahrheit! In seiner rechten Würdigung, bitte ich die späteren Ausführungen über das Rosenkreuzer-Thema lediglich als einen mehr oder minder gelungenen *Versuch* auffassen zu wollen! Mit zielbewusster Absicht umgaben die Rosenkreuzer sich und ihre Lehren mit einer schützenden Wildnis von Geheimnissen. Hier verlockten geschickt angebrachte *Irrwege*, wie Kabbalah und Alchemie, jeden Unberufenen zu kühnen Spekulationen, und er konnte froh sein, wenn er anstelle der erträumten Reichtümer - Regenwürmer fand. Jedoch - selbst diese so verschrieenen Irrwege konnten Richtwege für den sein, den nicht Gier nach irdischem Tand und irdischer Macht trieben, sondern einer inneren Sehnsucht seines Herzens allem zum Trotz nachging. - Wer, berufen und auserwählt, unablässig mit ganzem Herzen nach "mehr Licht" strebte, dem erhellten sich nach und nach selbst diese unwirtlichen Pfade, und früher oder später fand er den Weg zum Tempel wahren Menschentums!

Man verwerfe deshalb nicht a priori die beiden genannten, allerdings sehr gefährlichen Wege, Alchemie und Kabbalah, die zum Rosenkreuzertempel und auch zu einem höheren Wissen führen konnten!

Vergleiche man das Erforschte und das Unerforschte mit einem Metermass, so entspräche die Grosse des heute Erforschten noch nicht einem Centimeter! So kann man mit vielen wissenschaftlich befähigten Rosenkreuzer-Forschern sehr wohl *der* Ansicht sein, dass die Rosenkreuzer gemäss ihrer vorgeschrittenen Naturerkenntnis bereits einen Millimeter höher und im Besitz einiger bedeutender Naturgeheimnisse gewesen sind, um deren Lüftung sich heute die berühmtesten Gelehrten wie Curie, Ramsay, Crookes, u. A. mit mehr oder weniger Erfolg bemühen!

Um uns aber nun den Rosenkreuzern zu nähern, soweit wir das bei ihrer strengen Abgeschlossenheit, den vielfach absichtlich vergifteten historischen Quellen überhaupt vermögen, müssen wir, wenn auch nur ein kleines Stück auf den genannten schwierigen Wegen wandeln, zunächst auf dem der Alchemie, sodann später auf dem der Kabbalah!

Und damit komme ich zu dem ersten Punkt:

*"Herleitung des Namens Rosenkreuzer,
aus der Alchemie";*

Alchemie!! Wohl einem jeden von uns ist dieses Wort schon begegnet, doch welche verschiedenen Wirkungen hat es ausgeübt: Mitleidiges Achselzucken bei dem Einen, irgend eine unklare Vorstellung von Goldmachen bei dem Anderen, den Beweis für eine schlimme Verirrung des menschlichen Geistes bei den übrigen! -

Alle haben Recht von ihren Standpunkten aus, aber alle haben auch Unrecht - vom rosenkreuzerischen Standpunkte.

Zum richtigen Verständnis der Rosenkreuzerei ist zunächst eine gründliche Kenntnis der Hauptgedanken der Alchemie notwendig. Ferner einiges Verständnis ihrer eigentümlichen Bezeichnungen; denn, um es vorweg zu nehmen, die Rosenkreuzer waren (oder sind) Alchemisten hauptsächlich in dem Sinne, wie die Freimaurer z. B. heute Maurer sind!!

Der Name "*Rosenkreuzer*" stammt nach einwandfreien Forschungsergebnissen der bekannten Rosenkreuzer-Forscher Dr. Maack, Dr. Freudenberg, u. A. aus der Alchemie, und nicht, wie meistens (aus guten Gründen unwidersprochen) unrichtig behauptet wird, von einem angeblichem Gründer des Rosenkreuz-Ordens, dem Christian Rosencreutz, welcher lediglich als bedeutender, an die Öffentlichkeit getretener Rosenkreuzer anzusehen ist. - Mit ihm werden wir noch später zu tun haben. -

Im Mittelpunkte der gesamten Alchemie steht die Herstellung des "Lapis philosophorum", des Steins der Weisen. Er besteht angeblich aus einem roten Pulver oder auch Tinktur, deren Herstellung nur erfolgen konnte:

1. Durch einen geheimnisvollen Ausgangsstoff, genannt "Materia prima" oder "Urmaterie". -
2. Durch eine äusserst schwierige und langwierige Darstellungsmethode, den sogenannten "Prozess"; und endlich
3. durch absolut notwendige persönliche Berufung und Befähigung zur Herstellung. (Etwa in der Art, wie heute auch nicht ein jeder zur Führung der wasser- und erfindenden Wünschelrute und des Pendels geeignet ist.) -

Wer also nicht persönlich von jener geistigen Kraft, die man, wenn man will mit "Gott" bezeichnen mag, gewürdigt wurde, diese Berufung zu besitzen, dem nützte weder die Kenntnis der stets ängstlich geheim gehaltenen "Prima materia" (des Urstoffs) etwas, ebensowenig auch die hingehendste Durchführung des Prozesses!

Ferner: wollte der "Künstler" den Stein der Weisen nur schaffen, um sich deren Kräfte in selbstsüchtiger Weise zu eigen zu machen, so gelang ihm natürlich schon aus diesem Grunde das "Magisterium magnum" (das grosse Werk) nicht. –

Die Kräfte des Lapis (oder Stein) bestanden im wesentlichen - wirklich oder angeblich, das bleibe hier unentschieden - in Folgendem:

Mit seiner Hilfe konnte man:

1. Krankheiten heilen,
2. Armut beseitigen, durch Verwandlung unedler Metalle in edle,
3. sich dauernd jung erhalten, und noch tausend andere gute Dinge!!

Die eben erwähnte Bedingung aber des "persönlichen Berufen- und Auserwähltseins" zeigt deutlich, dass die wahren Alchemisten von jeher "heilige", d.h. gute Menschen waren und sein müssten.

"Die Alchemie findet einen entweder fromm, oder macht einen fromm," heisst es in irgend einem der zahlreichen alten Werke, die mir vorlagen.

Dieser, wenn man sagen darf: christliche Standpunkt, brauchte nun nur, wie das später eben auch geschah, was stärker betont zu werden und - die Rosenkreuzerei war fertig!

Wir sind nunmehr leichter in der Lage zu verstehen, wie die Rosenkreuzer infolge des innigen Zusammenhanges mit der Alchemie auch ihren Namen und ihre Symbolik von dem Herstellungsprozess des Lapis ableiten!

Ohne hier auf den schwierigen Prozess selbst eingehen zu wollen, wegen seiner dunklen Symbolik, Technik und wegen seiner unzähligen Kunstwörter, die erklärt werden müssten, sei als hauptsächlich erwähnt:

Die zu der Bereitung des Steines notwendigen Ausgangsstoffe in denen sich die *materia prima* fand, hatten farbige Bezeichnungen. So die wichtigsten Bestandteile:

der *rote* und *weisse* Schwefel, oder analog benannt
die *rote* und *weisse* Rose.

Diese bildeten die polarisierte Materie, die "*Materia prima*", von der der Prozess nun seinen Ausgang nahm.

Ausserdem war (und ist) die Rose das *symbolum mysticum* der Entwicklung, Ausbreitung, Schönheit (Weisheit, Stärke, Schönheit).

Hiermit ist die erste Hälfte des Rosenkreuzernamens erklärt. - Nun zur zweiten Hälfte, das Kreuz!

"In cruce rosea mea victoria!!"

Vielleicht würde jetzt schon der Hinweis genügen, dass die (für uns!) historischen Rosenkreuzer Christen waren, um das Aufnehmen des Wortes "Kreuz" in ihren Namen zu erklären, denn:

"Per crucem ad Lucem"

lautet ein bekannter Satz. Aber wie die Rose, so hat auch das Kreuz eine alchemistische hervorragende Bedeutung: Es ist das Symbol für den Essig, acidum naturae, Aceton. Dieser Essig, der Essig der Weisen, war nämlich ein Synonym für das beim Prozess unerlässliche radikale Auflösungsmittel.

"Solve et coagula". "Löse und lasse wieder gerinnen!" ist aber einer der rosenkreuzerischen Fundamentalsätze, mit welchem die Rosenkreuzer u. A. auch die Tätigkeit der Natur erklärten.

Aus Vorstehendem erklärt sich leichtverständlich das "Symbol der Rosenkreuzer", das aus einem Kreis mit aufgesetztem Kreuz besteht und Kreuzapfel genannt wird. - (Man denke hierbei an den bekannten Reichsapfel). - Jedoch auch noch in einem anderen, als dem rein alchemistischen Sinne kann man den Kreuzapfel erklären:

Das Kreuz besteht aus einer vertikalen und einer horizontalen Linie: Erstere bezeichnet das Herabsteigen des Geistes von oben, letztere die - Materie. Das Kreuz ist also ein Symbol für Polarität; der Kreis versinnbildlicht die Vollendung.

Der Kreuzapfel drückt also vollkommen und einfach genug das Rosenkreuzer-Prinzip aus. -

Soviel über den *Namen* Rosenkreuzer. -

Werfen wir nun einen flüchtigen Blick auf die

Geschichte des Rosenkreuzer-Ordens.

Hier sind zunächst 3 grosse Zeitabschnitte zu unterscheiden;

- 1) Rosenkreuzer vor 1610, für Profane vielleicht bis in das 12. Jahrhundert zu verfolgen,
- 2) Rosenkreuzer um 1610, auch alte R+Cr genannt, aus denen sich um 1622 die wahren R+Cr entwickelten und abzweigten, endlich
- 3) die Rosenkreuzer nach 1610, die als neue R+Cr oder auch vielfach als Gold- und Rosenkreuzer bezeichnet werden. Diese verlieren sich als **bekannte** einheitliche Gesellschaft in und um das 19. Jahrhundert.

Was wissen wir nun über die erste Gruppe der R+Cr vor 1610 zu sagen? Leider nicht allzuviel. Doch selbst bei diesem wenigen muss man die Geduld und den Fleiss bewundern, mit dem berufene Forscher unermüdlich dieses dunkle Gebiet trotz denkbar grösster Schwierigkeiten durchforschten!

Man bedenke immer wieder, dass es sich um eine *geheime* Gesellschaft handelt. Mit ihrer dunklen, den Profanen absichtlich verwirrenden Symbolik schützten sie sich trefflich nicht nur vor unberufener Neugierde, sondern auch vor Inquisition und Scheiterhaufen. - Jedenfalls ist ihnen der Schutz mancher ihrer Rituale und Geheimnisse besser gelungen, als z. B. der Freimaurerei, wobei hier nur an die Verräterschrift "Sarsena" (1816) erinnert sein soll!

Als wertvoller Ariadne-Faden durch das Labyrinth dieser Forschung dient hier das Werk des Hallenser Professoren Dr. Johann Salomo Semler: "Unparteiische Sammlung zur Historie der R+Cr." Leipzig 1786. Semlers Zeugnis ist uns aus mehreren Gründen sehr wertvoll: Einmal, weil er selbst überzeugter Alchemist war, ferner, weil er, wie er hervorhebt, "ohne Hilfe der R+Cr chymisches Gold erzeugt haben will." Er wirft deshalb den R+Cr ungerechtfertigte Mystik vor, womit diese Gesellschaft es wagt, sich gewissermassen als alleinige patentierte Inhaberin dieses Geheimnisses zu gebärden (ohne jedoch das seinige Preis zu geben). -

In seinem erwähnten Werke heisst es wörtlich:

"Schon lange vor dem 17. Jahrhundert gab es geheime Gesellschaften, die von der öffentlichen Kirchenreligion ganz ohne Geräusch abwichen und private Religion betrieben; auch die akademischen Fakultäten nicht liebten, aber (trotzdem) keine Revolution der bürgerlichen Gesetze wollten - wie es auch in den Gesetzen der R+Cr vorgeschrieben ist "kein Aufsehen zu machen!" Statt kirchlicher Theologie liebten sie Mystik, nachher Theosophie, Sophia genannt, verwarfen die galenische Arznei und die aristotelische Physik und Metaphysik, betrieben dagegen Hermetismus Alchemie zum Wohle der Menschheit". - Soweit Semler.

Ferner gibt er eine ganze Reihe wertvoller Aufschlüsse, wie z. B. die widerwillige Anerkennung der Tatsache, dass die Rosenkreuzer, die er von seinem betont protestantischen Standpunkt aus nicht liebt, da er ihnen mit Unrecht Neigung nach Rom zutraut, *heilige* und gute Männer waren. Mit Lullius und Flamellus gibt er zu, dass von dem transmutierten Gold Spitäler und Kirchen errichtet wären, oder dass der von den Türken hart bedrängte Johanniter-Orden in wahrhaft königlicher Weise von den R+Cr unterstützt worden wäre. - Es würde hier zu weit führen darauf einzugehen. -

Auch Luther, wahrscheinlich selbst R+Cr, hatte den tief religiösen Kern, welcher tatsächlich in der chymischen Kunst steckt, voll erkannt, denn er lobt diese nicht nur wegen ihres praktischen Nutzens, sondern auch wegen

ihres herrlich schönen Gleichnisses, das sie hat mit der Auferstehung. Daher ist nichts verkehrter als die Annahme, die R+Cr hätten auf die Chymie religiöse und mystische Vorstellungen aufgepflanzt. Diese waren von Hause aus darin! Es kann höchstens behauptet werden, dass die Rosenkreuzer diesen Ideen eine ausgesprochen christliche Färbung gegeben hätten. Dies ist auch in der Tat der Fall, denn die Chymie bei ihrem vollkommen internationalen Charakter, bei ihrer gleichzeitigen Pflege im Morgen- wie im Abendlande, war ursprünglich - trotz ihrer religiösen, tiefsittlichen Grundlage - interkonfessionell. Und auch die Mystik brauchte nicht erst von den R+Cr in die Alchemie hineingetragen zu werden. Diese war auch stets darin. Handelte es sich doch ihrem ganzen Wesen nach um ein Problem, welches der gewöhnlichen Erfahrung und Einsicht widersprechend, die von der Natur anscheinend gesetzten Schranken niederriss und sich ins scheinbar Uferlose verlor. -

Um das Jahr 1410 beginnt die Rechnung der R+Cr nach dem "Regimen gubernatoris olympici", dem Engel Hagith. (Später bezeichnet Figulus, ein bedeutender Alchemist, das Jahr 1607, in dem die R+Cr sich öffentlich ankündigten, als das 197. Jahr dieser Aera). Damals hatten sie also bereits nachweislich Alchemie und Kabbalah in ihr System aufgenommen.

1430 wird der burgundische Orden "Aurei velleris" des "Goldenen Vliesses" gestiftet, den später die Rosenkreuzer [in] ihrem Buch "Wasserstein der Weisen" in einer vorgedruckten Abhandlung beschrieben. (In einer Handschrift des Jahres 1430 findet sich das "Elixier proprietatis" später Paracelsi genannt, erwähnt). -

Der ganz und gar alchemistische (oder rosenkreuzerische?) Charakter, dieses Ritterordens vom "Goldenen Vliess", der sich auf Oesterreich und Spanien vererbt hat, und mit dem sich heutzutage noch hohe Fürsten schmücken, ist eine sehr beachtenswerte, aber wenig bekannte Tatsache! Karls des Kühnen Devise lautete "Autre n'auray!" (Ich will kein anderes) und er erklärte:

"Ich, obwohl Herzog, doch ein sterblicher Mensch und Sünder vor Gott, der ich nicht würdig bin, dessen Gnade und Barmherzigkeit, bin dennoch durch seine treue Gnade gezogen worden, dass ich gelernt habe, wer ich bin, und durch diese Erkenntnis weitergeführt worden, indem ich vermittelst treuer Freunde zu der höchsten und grössten, ja zur göttlichen Wissenschaft im Reiche der Natur und Gnade gelangt, sodass ich die prima materia des lapis philos. nicht nur erkannt habe und derselben mächtig bin, sondern auch solche durch dieses Kleid, Sinnbild und Devise vorstelle. - Und da mir diese hohe Erkenntnis oder Geheimnis anvertraut ist, so will ich dabei verbleiben und nichts in der ganzen Welt diesem Einzigem Ding vorziehen."

Auch sein Sohn, Herzog Karl wählte eine ähnliche Devise und gab eine ähnliche Erklärung ab.

Dieses alles spricht sicher nicht für Charlatanerie. - 1459 soll auch der später zu erwähnende berühmte Rosenkreuzer Christian Rosencreutz dieses Ordens Ritter geworden sein.

Zwei weitere, sehr berühmte Rosenkreuzer dieser Periode waren Paracelsus und Fludd. Ersterer, ein noch heute berühmter Arzt, dessen spagyrische Heilmethode noch jetzt in Süd- und Mitteldeutschland viel angewandt wird, wurde 1493 zu Einsiedeln in der Schweiz geboren. Er verfasste viele bedeutende Werke medizinischen und philosophischen Inhalts, zog sich aber dadurch sehr den Hass der übrigen Gelehrtenwelt zu, dass er sich mit Vorliebe der deutschen, statt der lateinischen Sprache für seine Werke bediente. Er starb leider schon früh 1541 zu Salzburg.

Fludd, oder auch "Robertus de Fluetibus", ist deshalb ausserordentlich bemerkenswert, weil er angeblich als Erster die Rosenkreuzerei nach England verpflanzte, wo sie hier später die Mutter der heutigen Freimaurerei wurde.

Endlich gehört nun auch diesem Zeitabschnitt der vielgenannte, sagenumwobene Christian Rosencreutz an, von dessen Namen, wie ich vorhin eingehend darlegte, so oft zu Unrecht der Name Rosenkreuzer abgeleitet wurde.

Auf dem Grabmal dieses sicher sehr hervorragenden Rosenkreuzers fanden sich folgende, für die spätere Rosenkreuzerei sehr bedeutungsvollen Worte ein-gemeisselt:

"Post centum viginti annos patebo" (Nach 120 Jahren werde ich offenbar werden.) - Dieser Satz bezieht sich auf die tatsächlich nach 120 Jahren, nämlich 1613, erfolgte Herausgabe seiner, ungeheures Aufsehen erregenden Rosenkreuzerschrift:

"Fama Fraternitatis" oder Entdeckung der Bruderschaft des hochlöbl. Ordens der R+Cr."

In dieser Schrift, die sich an die Häupter und Stände und Gelehrten Europas wendet, wird zunächst die Lebensgeschichte von Christian Rosencreutz erzählt, ferner von der Begründung des Rosenkreuzerordens sowie die Prophezeiung des Offenbarwerdens nach 120 Jahren. Ferner fordert diese Schrift auf, sich in öffentlichen (Druck)Schriften aufrufweise an den - vorerst noch nicht bekannten - Orden zu wenden, und würden diese Aufrufe ein Echo finden.

Damit beginnt die zweite Periode der:

Rosenkreuzer um 1610

Der *Herausgeber* der aufsehenerregenden Schrift "Fama Fraternitatis" war Johann Andräae Valentinus, geb. 1586 in Herrenberg, gestorben 1654 in Stuttgart. Er war Diakonus, Superintendent, zuletzt Hofprediger und Abt von Adelburg. - Er ist der Verfasser der rosenkreuzerischen Schriften: "Chymische Hochzeit Christiani Rosencreutz", wobei er sich merkwürdiger Weise des Pseudonyms Christian Rosencreutz bediente, ferner der "Reformation der ganzen Welt" und der "Confessio". Mit Unrecht werden deshalb von manchen diese letztgenannten 3 Schriften nicht Andräae, sondern Rosencreutz zugeschrieben.

Das Bekanntwerden und die unglaubliche Verbreitung der "Fama Fraternitatis", verfasst von Christian Rosencreutz, herausgegeben von Andräae, zwingt uns auf dieses Werk, das zum ersten Male das Bestehen einer bisher fast völlig unbekannt geheimer Brüderschaft blitzartig beleuchtete, näher einzugehen!

Ausser dem schon erwähnten Lebenslauf des Christian Rosencreutz heisst es in der Fama, dass er zunächst mit 3, sodann mit 8 anderen Brüdern den Orden der Rosenkreuzer begründete (oder die in der Diaspora lebenden Rosenkreuzer zur Ordnungsgründung bewog). Mit ihnen schloss er, ehe sie sich zwecks Ausbreitung ihrer Lehren wieder von einander trennten, folgenden Pakt, dessen 6 Punkte lauteten:

- 1) Keiner sollte sich nach einer anderen Profession umtun, denn Kranke zu kurieren, und das alles umsonst.
- 2) Keiner sollte genötigt sein, von der Brüderschaft wegen ein gewisses (Ordens)Kleid zu tragen, sondern sich der Landestracht anpassen,
- 3) Ein jeder Bruder sollte alle Jahre sich auf Crucistag (Charfreitag) bei St. Spiritus einstellen oder seines Ausbleibens Ursach schicken.
- 4) Ein jeder Bruder sollte sich um eine taugliche Person umsehen, die ihm auf den Fall möchte succedieren.
- 5) Das Wort R.C. sollte ihr Siegel, Losung und Charakter sein.
- 6) Die Brüderschaft sollte einhundert Jahr verschwiegen sein.

Nur durch magische Kunst ward bei dem obwaltenden Geheimnis - nach dem Glauben der Profanen - zur gewiesenen Zeit die Grabstätte Fr. Christian Rosencreutz gefunden mit der schon genannten Inschrift.

In dem geöffneten Grabgewölbe fand sich die Leiche des toten Vaters, welcher ein Büchlein in Händen hielt mit "G" bezeichnet.

Dies Büchlein schloss:

Ex Deo nascimur, in Jesu morimur! Per spiritum sanctum - reviviscimus!!!
Aus Gott werden wir geboren, in Jesu sterben wir, durch den heiligen Geist auferstehen wir.

Ferner heisst es darin:

"Es sei die Zeit zur Reformatio divini et humani" gekommen und lüden die Rosenkreuzer nun dazu ein, sie würdig vorzubereiten. Sie gehörten zur christlichen Reformation, genössen auch zweier Sakramente und erkannten das römische Reich für ihr und der Christen Haupt. Was das Goldmachen angehe, so sei das zwar der Gesellschaft der "R+Cr. ein Leichtes, aber trotzdem oder gerade deshalb lediglich ein Parergon, eine Nebensache. Sie kenne tausend bessere Stücklein und nur auf das "Seelenheil komme es an."

Und so fort.

Wer auf diesen Aufruf antworten würde, würde mit der Rosenkreuzergesellschaft in Verbindung treten und "es sollte der Bau nicht ewig unsichtbar bleiben."

Sub umbra alarum, stuarum Adonai!" so schliesst die Fama. -

Selbstverständlich war die Folge der "Fama" eine Hochflut von entsprechenden Druckschriften, von denen die von Andräae schon genannt wurde, deren Besprechung hier jedoch leider nicht stattfinden kann.

Ich erwähne hier gleich, dass fast alle hier genannten Rosenkreuzer-Schriften in ganz hervorragend guten Neudrucken vor wenigen Jahren in Berlin herausgegeben sind - auch ein Zeichen dafür, dass nichts Gutes je verloren gehen kann.

Ferner ist es noch interessant festzustellen, dass - die Jesuiten sich bemühten, diese geistige Bewegung sich nutzbar zu machen, was aus einer Antwortschrift auf die "Fama" hervorgeht. Es ist dies die Schrift von Adam Haselmeier:

"Antwort an die hochwürdige Brüderschaft der Theosophen von Rosencreutz", Cassel 1614.

Ohne uns weiter auf die zahlreichen anderen, zum grossen Teil sehr interessanten Schriften dieser Periode einzulassen, kommen wir zum 3. Teil des, geschichtlichen Rückblicks der Zeit nach 1610.

In Kürze folgende wichtigen Daten:

1614 erscheint eine beachtenswerte Schrift von Da Stellis, Oppenheim, "Geistlicher Discurs und Betrachtung über Gemeinschaft, Wissenschaft und Weisheit der Fraternität der R4-Cr-Brüder." -

Insofern beachtenswert, als sie nicht der Wertschätzung des Goldbesitzes, sondern vielmehr dem Wert der *inneren Heiligung* huldigt.

1616 erscheint zu Kassel eine Schrift von Julianus de Campis, worin es u. a. heisst:

"Es möchte aber jemand fragen, was die Fraternität anbelangt, wo doch der Ort dieser selben Fraternität sei, oder wo man die Brüder vom Rosencreutz-Kollegium finden sollte ? !"

De Campis beantwortet diese Frage selbst dahingehend, "dass die Brüder in ihrem Sendschreiben (eben der berühmten Fama Fraternitatis) zu verstehen geben, dass noch zur Zeit keine inkorporierte Versammlung aller Rosenkreuzer an einem bestimmten Ort vorhanden sei!"

Man möchte daraus schliessen, dass um 1616 in Deutschland die Brüderschaft nur aus einer (vielleicht räumlich weitverbreiteten), aus verstreut lebenden Gliedern gebildeten Gesellschaft bestanden hätte.

Das hindert jedoch nicht, anzunehmen, dass in der Tat bereits Ordensgesetze bestanden und gelegentliche Zusammenkünfte einzelner Brüder stattfanden!

Dass aber der genannte Ort "Sanctus Spiritus" lediglich eine Irreführung war, sagt jedem, der sich auf rosenkreuzerische Art versteht, schon der Name.

Ist es doch gerade "Sanktus Spiritus", der die Brr. zusammenführt!! "Im Geiste und in der Wahrheit sollen sie sich (nach Christi Gebot) zusammen finden."

Sobald es nun zur örtlichen Gründung von Collegien kommt, lesen wir zunächst von "Hohen Häusern", später von "Rosenkreuzer-Kirchen" und endlich von "Logen"!

1622 wird ein Montanus im Haag aus dem Orden ausgestossen. Damals schon gab es einen Imperator der R+Cr.

1625 erwähnt eine an den Landgrafen Moritz von Hessen gerichtete Verteidigungsschrift des Ordens, verfasst von J. H. Kochheim, "der Orden solle nicht allzu offenbar und allgemein werden."

1633 zeitweiliges Aufhören des Namens "Rosenkreuzer" wohl aus eben genanntem Grunde, wie aus politischen Rücksichten. Dafür, wie der englische R+Cr Fludd berichtet, Bezeichnungen wie: Sapiantie (Wissende), Sophii u. a. m.

1641 werden in Oesterreich zwei R+Cr, die leichtsinnig ihren grossen Reichtum offenbart hatten, dadurch unglücklich.

1650. Die allererste patriotische Freimaurer-Loge wird in London errichtet, dabei wird der "*Stein der Weisen*" symbolisch bearbeitet!!

1670. Leibnitz und van Helmont, beide miteinander bekannt, werden in den Rosenkreuzerorden, trotz Bemühung darum, nicht aufgenommen.

1702. Druck des Tractats vom phil. Stein in Hamburg.

1714. Sincerus Renatas, Richter in Schlesien, veröffentlicht das Werk: Die wahrhafte Bereitung des Steins der Bruderschaft des "Goldenen und Rosenkreuzes".

1723 erscheint das später in vielen Auflagen verbreitete Hauptschulbuch der Rosenkreuzer "Aurea Catena Homeri", ein wahrhaft wundervolles Werk, das in einer seiner späteren Fassungen unter dem Titel "Annulus Platonis" Berlin und Leipzig 1781 auch von Goethe geschätzt wurde, Verfasser war der Forchenbronner Arzt J. Kirchweyer, ein bedeutender R+Cr. Ueber dieses Werk vergl. die sehr verdienstvolle Arbeit von Dr. med. F. Maack "Die goldene Kette Homers", Lorch, K. Rohm-Verlag, das Original ist fast unauffindbar, da durchgängig aufgekauft.

1785. Die Rosenkreuzer lassen geheime Figuren und Symbole prachtvoll in Kupfer stechen und illuminieren; letztmals herausgegeben unter dem Titel "Die geheimen Figuren der R+Cr des 16. und 17. Jahrhunderts", Altona, Herold 1785-1788. Erschien bezeichnender Weise in diesen Tagen wieder in wundervollem Neudruck in Berlin.

Mit Erscheinen dieses Werkes hat die Rosenkreuzerei bereits jeden offensichtlichen Zusammenhang mit der praktischen Alchemie als solcher verloren und entlehnt nur noch deren Symbole.

Im 19. Jahrhundert scheinen sich die R+Cr zerstreut zu haben, ohne jedoch zu erlöschen (der bekannte Bericht von Kiesewetter über das Erlöschen der Rosenkreuzer enthält m. E. entweder bewusste Irreführung, oder aber es handelt sich um eine vielleicht nicht allzulange bestanden habende Pseudo-Rosenkreuzer-Gesellschaft.)

Damit haben wir den schwierigen historischen Teil erledigt und beschäftigen uns nun etwas mit der eigentlichen Rosenkreuzerei.

Mehr oder weniger sind wir alle Okkultisten, denn - bei weitem das Meiste in der Welt ist uns ja unbekannt.

Was wir wissen und können ist nur ein Winziges dem gegenüber, was wir nicht wissen und - wahrscheinlich auch niemals erfahren werden.

- "Ich weiss, dass ich nichts weiss" - ist schon eine sehr hohe Erkenntnisstufe und auch dies - weiss man nicht einmal sicher!!

Man nehme auch z. B. das weltberühmte Wort am Tempeleingang zu Ephesos "Erkenne dich selbst". Dieser Befehl ist leider unausführbar, da

man ganz natürlich sich mit *seinem* Kopfe nicht erkennen kann!! Hier wie überall ist die menschliche Erkenntnisfähigkeit eng begrenzt.

Nach allem, was über den Orden der Rosenkreuzer bekannt ist, kann jedoch als sehr wahrscheinlich behauptet werden, dass dieser tatsächlich im Vollbesitz einiger uns heute noch unbekannter Naturgesetze gewesen ist. Wie uns ja früher auch einmal, und zwar vor gar nicht langer Zeit: Dampfkraft, Elektrizität und Hypnose unbekannt waren und zum Teil noch sind! Auch von der Kraft der Wünschelrute und des Pendels, von dem Wesen des Lichts, von Aether, Schwerkraft und - Raum wissen wir streng genommen so gut wie nichts, ausser ihren Aeusserungen!

Auch die Verwandlung - Transmutation - der Elemente, an deren Lösung wir heute vielleicht sehr nahe (zu nahe!!) daran sind, dürfte wahrscheinlich einzelnen Rosenkreuzern in mehr oder minder grossem Umfange bekannt gewesen und ausgeübt worden sein! Wäre das so unmöglich?

- Solve: Radium - Coagula: Helium! -

Löse: Radium; lasse gerinnen: Helium!

Die Zwischenstufe, in der Radium *nicht mehr* Radium und *noch nicht* Helium ist, **ist** "Die prima Materia d. R+Cr."

Schon viele Geheimnisse gingen zeitweilig verloren, so z. B. das des härtbaren Kupfers und des biegsamen Glases der alten Phöniycier. Ich sage absichtlich zeitweilig, denn ewig verloren gehen kann ja nichts, da das Weltall *in sich* ehern geschlossen ist.

Nehmen wir einmal an, dass der Orden nur das vielleicht nicht einmal schwierige Gesetz von der Aenderung der Atomschwingungen, also der Transmutation der Elemente besass, so erhellt daraus ohne Weiteres, dass diese Kenntnis allein schon ein mächtiges Fundament für den Orden bilden musste. Und es ist ferner leicht begreiflich, dass zur Sicherung dieses Geheimnisses eine verwickelte und allegorisierende Symbolik und ein dieser entsprechendes Ritual gefunden werden *musste*, um diese Kraft, die heute ebenso wenig als damals für die Menge, ja nicht einmal für einige wenige Profane taugen würde, zu verbergen und gehörig zu sichern.

"Wehe, wer dem ewig Blinden des Lichtes Himmelsfakel leiht", müsste man hier auch mit Recht sagen. Die Kenntnis der Transmutation der Elemente gibt ganz natürlich nicht nur diese Kenntnis, sondern folgerichtig auch die jener fürchterlichen Kraft, die bei der Sprengung eines einzigen Atoms frei wird und die Prof. Lebedew heute dergestalt errechnet hat, dass z. B. bei Dematerialisation eines einzigen Gramms irgend einer beliebigen Materie eine Energie von 1 Milliarde 670 Millionen Meterkilogramm frei werden würde. Es ist trotzdem nichts Erstaunliches,

sobald man an der Erkenntnis festhält, dass die Materie nur eine elektrodynamische Schwingungsform des Aethers ist, der seinerseits aber, was heute von Prof. Lebedew u. A. nachgewiesen ist, selbst fein verteilte Masse hat. Denn die Lichtstrahlen üben bekanntlich auf die von ihnen getroffene Fläche einen Druck aus. Dies hat Crookes durch seinen Radiometer bewiesen. (Man berechnet den Druck des Sonnenlichtes auf die Erde mit 7,5 Millionen kg.)

Es ist klar, dass man solche Kräfte der allgemeinen Menschheit ebenso wenig anvertrauen möchte, wie Kindern eine Dynamitpatrone zum Spielen.

(Nebenher mag erwähnt werden, dass die Katastrophen des untergegangenen Erdteils Atlantis auf den Missbrauch dieser fürchterlichen Kraft, die Bulwer in seinem Roman "Das Geschlecht der Zukunft" "Vril" nennt, von einigen Forschern auf diesem dunkelsten aller Forschungsgebiete zurückgeführt wird.)

Bei der unter solchen Umständen zwingend notwendigen tiefsten Symbolik erscheint es nicht ausgeschlossen, dass der Schlüssel hierzu "offiziell als verloren" zu gelten hat; wie ja auch die Schlüssel zu den Mysterien der Griechen, Aegypter, Gnostiker und - der Freimaurerei verloren sind, oder besser wohl als *verloren zu gelten* haben.

Die Anwendung der Symbolik des phil. Steins in seinem Werdegang auf den Menschen ist einfach genug:

Man wandle den einfachen guten Durchschnittsmenschen zunächst in eine Person um, die klar einsieht, dass sie mit dem bisherigen Leben zur eigenen Veredlung noch keinen Schritt vorwärts getan hat, und man hat sie in dem Zustand der "materia prima". Durch die Kunst der Rosenkreuzer - bei der Freimaurerei durch die königliche Kunst - verwandelt man die nun indifferent gewordenen in einen vollkommenen Menschen = Stein der Philosophen (= behauenen Stein bei den Freimaurern) um. Dieser veredelte Mensch veredelt naturgemäss, wie der Stein der Philosophen die unedlen Metalle, die unedlen Menschen.

Die R+Cr betrachteten sich also als den alchemistischen Schmelztiegel, in welchem Erwählte von Schlacken befreit, umgeschmolzen und transmutiert wurden zu edlen Menschen in des Wortes bester Bedeutung, so wie dies die Freimaurer auch tun, - die die Logenbrüder heranbilden zum wahren Menschen (der Bara gabra oder hominum factio der Kabbala der jüdischen Religion.)

Religion und Wissenschaft strebten und streben in vielem nach endlicher Versöhnung, und das alte Rosenkreuzertum war schliesslich auch nichts anderes, als ein historischer Versuch einer solchen Versöhnung. Aehnliche Versuche machen sich ja auch in jüngster Zeit unzweifelhaft bemerkbar, eine Bewegung, deren einer Pol krassester Materialismus, will sagen

missverstandener Monismus ist, während der andere Pol von sonderbaren Schwärmern, wie Spiritisten und ihrem Gefolge, gebildet wird. Dieses Streben nach Versöhnung zeigt sich gleich.

Von den naturphilosophischen Lehren der R+Cr sind für uns folgende besonders bemerkenswerte, wie sie alle miteinander in dem schon erwähnten R+Cr-Werk "Annulus Platonis" enthalten sind:

- 1) "Alles ist aus einer einzigen Materie entsprossen" (Diese Materie ist der Raum).
- 2) "Die Fäulung (Verwesung) ist der Hauptschlüssel auf- und zuzuschliessen, alles und jedes, das in der Natur ist, daher:
- 3) "Solve et coagula (löse, und lasse wieder gerinnen), endlich
- 4) "Zur Natur zurück - zur Natur zurück. Wie sie arbeitet, will auch ich arbeiten."

Woher stammten nun aber diese wahrhaft schönen Lehren?

Die R+Cr nahmen ihre hervorragenden Kenntnisse hauptsächlich aus 3 Gebieten: Liebevollste Naturbeobachtung, gestützt auf die Kenntnis der Alchemie und der Kabbalah.

Ueber Alchemie habe ich wohl genug gesagt, es sei hier nur noch erwähnt, dass derselben auch ein Goethe, ein Strindberg, gute Seiten abzugewinnen vermochten! - Wenden wir uns daher zur Kabbalah, die in fast allen rosenkreuzerischen Schriften eine hervorragende Rolle spielt und sich wegen ihrer erstaunlichen *anscheinenden* Verworrenheit wie wohl nichts anderes dazu eignet, dass "Worte dazu da sind, Gedanken zu verbergen!"

Wenn auch hier ein *näheres* Eingehen auf die Kabbalah selbstverständlich vollkommen unmöglich ist, so möchte ich doch so viel darüber erwähnen, um zu erkennen, dass man unter keinen Umständen dieses die Rosenkreuzer sehr angehende Gebiet etwa mit einem Achselzucken abtun kann!

Wie wir wissen, ist die heutige bekannte Kulturperiode der Erde beim Vergleich der ganzen Erdgeschichte mit 24 Stunden, nur wenige Sekunden alt! Im Hinblick darauf ist die Kabbalah aber ein erstaunliches Dokument frühen menschlichen Scharfsinnes!

Jeder von uns kennt das Alte Testament. Jeder, der sich einmal mit israelitischer-hebräischer Religionswissenschaft und Philosophie befasste, weiss, dass parallel mit der Bibel seit fernher Vorzeit eine mündliche Ueberlieferung, auf hebräisch Kabbalah genannt, bestand, die einen Kreis von Eingeweihten in den Stand setzte, das Gesetz, d. h. die Thora und noch manches andere, richtig zu verstehen, d. h. anders zu lesen! -

Ausser dem Talmud gibt es noch andere bedeutende Schriften, die kabbalistisch gelesen werden können, wie z. B. die bedeutendsten "Sepher Jesira" und den "Sohar". Ueber diese Schriften besteht eine ungeheuer umfangreiche Literatur.

Schon um das Jahr 280 v. Chr. wurde der nachmalige Text der alten Septuaginta aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzt und bildete so das, was wir heute als unser *altes* Testament kennen!

Erst nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft wurden die jüdischen Schriften zusammengefasst und erst im Jahre 500 n. Chr. erscheint erstmalig der Talmud.

Dieser Talmud wurde dann von der Masoretenschule durchgearbeitet und kontrolliert bis etwa zum Jahre 800. Durch diese schwierige und mühevollen Arbeit wurde ein hebräisches altes Testament geschaffen, mit dem sich übrigens das unserige ziemlich deckt.

Die jüdische Altschrift nun ist eine Konsonantenschrift *ohne Vokale!*

Ohne alle Vokale war auch der Talmud erstmalig geschrieben, bis er von der Masoretenschule mit den nach ihr bekannten, noch heute gebräuchlichen masoretischen Punkten, den Vokalzeichen, versehen wurde, gemäss der "Ueberlieferung". Damit stand der Text für das gemeine Volk für alle Zeiten fest.

Aber - wir kommen nun in unserer flüchtigen Kabbalah-Betrachtung zum springenden Punkt:

Man konnte (und kann) diese masoretischen Vokalisierungspunkte auch nach *anderen geheim* gehaltenen Ueberlieferungen eben der eigentlichen Kabbalah, versetzen und zwar nach *mehreren* Schlüsseln! Je nach dem Schlüssel, den man anwenden konnte, ergab sich ein besonderer Sinn, der mit dem von der Maso-retenschule für das Volk festgesetzten natürlich gar keine Aehnlichkeit besass.

Hierfür ein kleines Beispiel:

Das alte Testament beginnt mit den Worten: "Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde", so heisst die allbekannte Uebersetzung nach der Septuaginta und auch nach dem Talmud gemäss den masoretischen Punkten.

Die Anwendung eines anderen kabbalistischen Schlüssels ergibt aber in der Uebersetzung:

"Aus der immerbestehenden Essenz (des Raumes) bildete die zweifache Kraft den zwiefachen Himmel."

- (Auch hier, wie man sieht, schon Betonung der Polarität.) -

Die Anwendung eines andern kabbalistischen Schlüssels ergab wieder einen andern Sinn u. s. f. –

Selbstverständlich wurden und werden diese Schlüssel streng geheim gehalten und soll, soviel man weiss, eine Art "Selbsteinwerbung" des Kabbalisten stattfinden, d. h. wenn er auf diesem Gebiete durch angestrengteste Arbeit sich veredelnd vorwärts kam, findet er infolge dieser Arbeit einen höheren Schlüssel u. s. f.

Soviel von der Kabbalah mit ihrem staunenswerten Aufbau, an dem - aus uns nun durchaus begreiflichen Gründen - auch nicht ein Tüttelchen des Gesetzes verstellt werden durfte!! –

Die Kabbalah enthält Aufschlüsse über Alter und Entstehung der Erde und des Menschen, ferner Geheimnisse des Raumes, Magie, Astrologie und vieles andere. Jedenfalls ist sie nicht mit dem oft kindlich anmutendem uns bekannten Bibeltext zu vergleichen! Auch die uns öde vorkommenden Geschlechtsregister erhalten so ihren Sinn. Schliesslich berufen sich die R+Cr. noch auf ein sehr altes und sehr interessantes Schriftstück des grauesten Altertums, angeblich von Hermes Trismegistos (daher auch hermetische Kunst anstatt Alchemie) stammend und erstmalig auf einer smaragdenen Tafel eingraviert. Sie wird "Tabula Hermetica smaragdinac" genannt und beginnt:

"Inferius quod superius", "Das untere ist wie das obere" u.s.w. Oder vereinfacht: Wie unten, so oben, wie Mikrokosmos, so Makrokosmos, wie Gott, so Mensch.

Damit kommen wir zum Schluss, wo sich uns naturgemäss die Frage aufdrängen muss: Gibt es noch Rosenkreuzer in der Gegenwart?

Diese Frage können wir glatt bejahen!!

Ein Teil der Rosenkreuzerei besteht von England her wie bei Erwähnung von Fludd gezeigt wurde, in den Hochgraden der Altlogen weiter, nur Freimaurer-(Johannis) Meistern zugänglich. -

Ein zweiter, wohl ziemlich grosser Teil Rosenkreuzer und ihrer Anhänger lebt verstreut für sich in der Welt. –

Es bleiben nur zwei Richtungen übrig, die wir betrachten müssen, weil sie sich allgemeiner bemerkbar machen!

Die eine Art ist leider durchaus unerfreulich! Es handelt sich um einen Versuch der Wiederbelebung der "alten Rosenkreuzer" des 16. Jahrhunderts und zwar: durch den früheren Jesuitenzögling (?) Dr. Rudolf St. Dieser hat sich - vermutlich im Auftrage seiner früheren Oberen - mit grossem Geschick der allbekannten theosophischen Bewegung bemächtigt, um diese im Interesse Roms auf den Holzweg zu schieben.

In seinen logenähnlichen Rosenkreuzerversammlungen hat er es geschickt verstanden, sich den alten Glauben an eine jenseitige weisse Brüderschaft à la Zanon im Bulwerschen Roman gleichen Namens, (die jeweilig von Zeit zu Zeit Brüder auf die Erde entsendet, um hier als Kulturförderer und Menschheitslehrer zu wirken) zu Nutze zu machen und sich selbst als einen solchen kosmischen spirituellen R+Cr. hinzustellen!

Leider sind ja diese Versuche der Jesuiten, sich bei jeder Gelegenheit in ihnen gefährlich erscheinende geistige Bewegungen hindernd einzudrängen, auch den Freimaurern nicht erspart geblieben, wodurch ihnen seinerzeit schwerer Schaden zugefügt wurde.

Wie überall in der Natur Pol und Gegenpol vorhanden sind, welche zusammen erst das einzige gütige Monon geistig hochstehender wahrer Monisten bilden, so auch hier als erfreuliches Gegenstück zu den St.'schen "Pseudo-Rosenkreuzern": die von Max Heindel begründete Rosenkreuzerei, die schön und lebensfähig erscheint. Es ist eine "Gesellschaft der R+Cr", die auch an die Lehren von Christian Rosencreutz anknüpft und ihren Hauptsitz, eine eigene Kolonie in Oceanside bei San Francisco in Californien hat. Hier lebt sie praktisch im Rahmen der erhabenen Rosenkreuzerlehren und soll viel Gutes stiften. Zahlreiche Tochtergesellschaften in allen Ländern der Erde bemühen sich um den strebenden Menschen, gemeinsame hohe Ideale, ohne mit starren Dogmen zu drohen! Aus den alten Ueberlieferungen, natürlich auch aus Kabbalah und Alchemie, Astrologie u. s. w. bringen sie ihren Zöglingen, soviel diese erfassen können, zur Förderung ihres inneren Edelmenschen bei.

Ein gutes Schlaglicht auf ihre Weltanschauung werfen folgende Strophen eines ihrer Lieder:

Kein Mensch Hebt Gott, der seinesgleichen hasst,
Der seiner Brüder Herz und Seele tritt.
Wer ihren Geist mit Höllenfesseln lasst,
Naht sich der Menschheit Ziel mit keinem Schritt.

Nur eines tut zu wissen not der Welt,
Nur eins ist's, dem der Menschheit Jammer fällt,
Nur ein Weg führt zum Himmel allezeit:
Die "Nächstenliebe" ist's, die Menschlichkeit!

Ich möchte meine Arbeit hier nicht beenden, ohne jedem nach okkultem Wissen Strebenden warnend die Worte Faustens zuzurufen, die er in bitterer Erkenntnis spricht:

. . . . Nach drüben - ist die Aussicht uns verrannt;
Tor, wer dorthin die Augen blinzelnd richtet,
Sich über Wolken - **seinesgleichen** dichtet.
Er stehe fest, und sehe sich hier um;
Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm.
Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen?
Was er erkennt - lässt sich, ergreifen. -
Er wandle so den Erdentag entlang,
Wenn Geister spuken, geh' er seinen Gang,
Im Weiterschreiten find' er Qual und Glück.
Er, unbefriedigt jeden Augenblick!

- E n d e. -

Hamburg, im September 1919.

Ernst Kurtzahn.

Benutzte Literatur.

1. Jennings, "Die Rosenkreuzer", Berlin 1912.
2. Maack, Dr. med., "Die goldene Kette Homers", Lorch.
3. - - "Zweimal gestorben", Leipzig.
4. - - "Die schwarze Lilie", Stimmen aus d. Abgrund. Leipzig.
5. "Fama Fraternitatis", "Confessio" etc. Neudruck, Berlin.
6. Freudenberg, Dr med., "Aus den älteren Gesch. der Rosenkreuzer", o. O. u. J.
7. - - "Paracelsus und Fludd", Berlin.
8. Bulwer, "Zanoni" Lorch.
9. - "Das Geschlecht der Zukunft", Leipzig.
10. Heindel, "Die Weltanschauung der Rosenkreuzer", Leipzig.
11. Kirchweger, "Annulus Platonis", Berlin und Leipzig 1781.
12. Elliot, "Atlantis", Leipzig.
13. Papus, "Cabbalah", Leipzig.
u. A.

Ernst Tristan Kurtzahn

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie 7/2010

Ernst Tristan Kurtzahn (* 29. November 1879 in Königsberg; † 1939 in Hamburg) war ein Schiffbau-Ingenieur, Lehrer, Freimaurer bei der Johannis-Loge *Boanerges zur Bruderliebe*¹, Mitglied des Ordo Templi Orientis, Autor, Kabbalist und Tarotforscher.

Im Jahre 1915, angeregt durch Gustav Meyrinks Roman *Der Golem* (Kapitel 10. "Das Licht"), begann sich Kurtzahn für den Tarot zu interessieren, fand aber keine deutschsprachige Literatur über den Tarot, außer einem kleinen Eintrag zum Tarock in einem Spielkartenbuch.

Durch den 1. Weltkrieg hatte er keine Möglichkeit, an Bücher französischer oder englischer Okkultisten zu gelangen. Der mit Kurtzahn befreundete Esoteriker Dr. Hummel, welcher selbst über den Tarot schreiben wollte, gewährte Kurtzahn jedoch freien Zugang zu dessen Büchersammlung französischer Okkultisten. Basierend auf den Werken von Etteilla, Papus und Eliphas Lévi veröffentlichte Kurtzahn im Jahre 1920 das Buch *Der Tarot, die kabbalistische Methode der Zukunftsforschung als Schlüssel zum Okkultismus* beim Talisverlag in Leipzig, das erste deutschsprachige Buch über den Tarot, zusammen mit einem von ihm gestalteten Tarot, ebenfalls dem ersten esoterischen Tarot in deutscher Sprache.

Ab 1924 ist Kurtzahn unter dem Namen *Eclesiarch* bei der Gnostica Ecclesia Catholica aufgelistet.

Literatur

- Ernst Tristan Kurtzahn *Der Tarot*, Schikowski, R (1983), ISBN 3877020585
- Ernst Tristan Kurtzahn *Die Rosenkreuzer*, Jaspers, Frank; Auflage: 3., veränd. Aufl. (20. Februar 2004), ISBN 3980938921
- Horst E. Miers *Lexikon des Geheimwissens*, Goldmann-Verlag München (Random House), ISBN 3442121795

¹ Im Mitgliederverzeichnis der Provinzial-Loge von Niedersachsen zu Hamburg für das Jahr 1933 findet sich auf Seite 75 bei den Mitgliedern der St. Johs.-Loge "**Bonerges zur Bruderliebe**" unter der lfd. Nummer 86 und der Ordnungszahl 764 in der Original-Matrikel der Eintrag: "**Kurtzahn, Ernst W. F.** Schiffbau-Ingenieur und staatl. Gewerbe-Lehrer. 24, Ifflandstr. 40, 29.11.79, 16.10.19, PL. VII." D. h., er wurde am 16.10.1919 aufgenommen und hatte 1933 den VII. Grad (Kapitel) erreicht.